

Vorhof des Sozialismus angesiedelt ist“ (127). Um den Sozialismus zu verwirklichen, müßte die Selbstverwaltung eingeführt werden, damit das Lohnverhältnis verschwindet, der Staat abstirbt und die Arbeiterklasse die ihr zustehenden Rechte wahrnehmen kann.

Vranicki deckt die Schwächen des Stalinismus schonungslos auf und kritisiert damit auch Fehlentwicklungen in Jugoslawien selbst. Bei der Suche nach den Ursachen macht er es sich ziemlich leicht, indem er Stalin die ganze Schuld zuspricht und Lenin als den großen Revolutionär und demokratischen Führer verherrlicht. Auf die Frage, wie weit Ansätze dieser Schreckensherrschaft im Marxismus selbst zu finden sind, geht Vranicki nicht ein. Fasziniert von der Selbstverwaltung hält er sie für die Lösung aller Probleme und versäumt es deshalb, auf die Schwierigkeiten einzugehen, mit denen Jugoslawien seit der Einführung dieser direkten Demokratie zu kämpfen hat.

J. Oswald SJ

BUCHHART, Helmut – BOLZ, Martin: *Kontroverslexikon Christentum – Marxismus-Leninismus*. Wien: Hollinek 1984. 176 S. Lw. 46,-.

Wer sich über aktuelle Ereignisse gründlich informiert, stößt immer wieder auf unklare Begriffe und neue Wortbildungen. Deshalb greift er gern zu einem einschlägigen Lexikon, um sich rasch und zuverlässig eine klare Antwort zu holen. Dies scheint die beiden Autoren veranlaßt zu haben, ein Lexikon herauszugeben, in dem sie, wie sie im Vorwort schreiben, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede „in den grundlegenden Positionen des Christentums – dargestellt an seinen beiden bedeutendsten Gruppen, der katholischen und evangelischen Kirche – und des Marxismus-Leninismus“ darstellen. Dabei stützen sie sich auf offizielle Aussagen zur katholischen Soziallehre, die in den Beschlüssen des Konzils und der Bischofssynoden sowie in den Enzykliken der Päpste festgehalten sind. Fachlexika und Werke bedeutender Theologen benutzen sie, um den Standpunkt der evangelischen Kirche zu erläutern. Das Gedankengut des Marxismus-Leninismus erklären sie anhand von Parteiprogrammen und offiziellen Verlautbarungen.

Da die beiden Autoren die drei Standpunkte lediglich aufzeigen und nicht bewerten, ist nicht einsichtig, warum sie ihrem Nachschlagewerk den Titel „Kontroverslexikon“ geben. Auch wenn die Zeit des Dialogs zwischen Marxisten und Christen vorbei ist, weckt dieser Titel unnötig Emotionen und verhindert eine sachliche Auseinandersetzung. Schwer zu erkennen sind auch die Gesichtspunkte, nach denen die Begriffe für dieses Lexikon ausgewählt wurden. Vergeblich sucht man beispielsweise nach wichtigen Begriffen des Marxismus-Leninismus wie Lohnverhältnis, Materialismus, Mehrwert, Planwirtschaft oder Proletariat. Dafür erfährt man beim Stichwort „Apostolat“, daß „dieser Begriff im Marxismus-Leninismus nicht vorkommt“ (4). Beim Gebrauch des Nachschlagewerks fragt man sich, warum beispielsweise so eng zusammengehörige Begriffe wie „Eigentum“, „Eigentumsverhältnisse“ und „sozialistisches Eigentum“ gesondert behandelt werden. Dies erhöht unnötigerweise die Anzahl der Verweise und zwingt den Benutzer zu mehrfachem Nachschlagen, ohne daß der Informationsgehalt wesentlich erhöht wird. Dieser Mangel hätte durch sorgfältiges Vergleichen der Begriffe vermieden und dadurch mehr Platz für neue Stichwörter gewonnen werden können. Solche Unzulänglichkeiten und die weitschweifige Begriffserklärung machen es schwer, dieses Nachschlagewerk zu empfehlen. J. Oswald SJ

Ein dritter Weg zwischen den Blöcken? Die Weltmächte Europa und der Eurokommunismus. Hrsg. v. Heinz GÄRTNER und Günter TRAUTMANN. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1985. 406 S. Kart. 40,-.

Vor vier Jahren trafen sich Gesellschaftswissenschaftler aus Ost und West in Laxenburg bei Wien, um darüber zu diskutieren, was die Eurokommunisten zur Entspannung und Friedenssicherung beitragen können. Die dabei gehaltenen Vorträge sind nun in einem Sammelband veröffentlicht. Sie behandeln die vor allem von den italienischen Kommunisten, daneben aber auch von den Austromarxisten, den Anhängern der Friedensbewegung und der Blockfreien vertretene These, daß ein eigenständiges Europa als dritte

Kraft zwischen den Weltmächten die Konflikte entschärfen und verhängnisvolle Auseinandersetzungen verhindern könnte. Umstritten ist allerdings, welche europäischen Staaten diese dritte Kraft bilden sollen, da die Grenze zwischen den Blöcken quer durch Europa verläuft. Einige denken an ein Europa vom Atlantik bis zum Ural, andere wollen die Sicherheitsinteressen der Sowjetunion nicht antasten und fordern deshalb ein blockfreies Westeuropa. Diese Diskussion zeigt, welch heikle Probleme hinter undurchdachten Europavisionen stecken und wie mißverständlich die Bezeichnung „Eurokommunismus“ ist.

Die Referenten machen auf diese Schwierigkeiten aufmerksam und erklären den Eurokommunismus, indem sie seine historische Entwicklung beleuchten und nach den Gründen fragen, die die Eurokommunisten veranlaßten, sich vom sozialistischen Lager zu distanzieren und eigene Wege zu gehen. Dabei zeigen sich teilweise erhebliche

Unterschiede zwischen den französischen, den italienischen und den spanischen Kommunisten, die sich in den siebziger Jahren ausdrücklich zum Eurokommunismus bekannten. Während die französischen Kommunisten zum alten Kurs zurückkehrten, sind die spanischen Kommunisten völlig zerstritten. Deshalb befassen sich die meisten Referenten mit den italienischen Kommunisten, deren Beziehungen zur Sowjetunion und zu den Sozialdemokraten sie besonders aufmerksam studieren, um die weitere Entwicklung des Eurokommunismus abschätzen zu können.

Da die Referenten verschiedene politische Positionen vertreten, kommen sie zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen. Mit ihren durchweg fundierten Beiträgen laden sie dazu ein, sich mit dieser aktuellen Frage zu befassen und selbst zu beurteilen, wie realistisch die von den Eurokommunisten gemachten Vorschläge sind.

J. Oswald SJ

ZU DIESEM HEFT

Mit dem Weihbischof von Shanghai, Aloysius Luxian Jin SJ, kam vor einigen Monaten zum ersten Mal seit der Revolution von 1949 eine Gruppe chinesischer Katholiken in die Bundesrepublik. HANS WALDENFELS, Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Bonn, setzt sich mit den Äußerungen Bischof Jins auseinander und zeigt Möglichkeiten auf, wie die äußerlich unterbrochene Einheit der chinesischen katholischen Kirche mit der Universalkirche wiederhergestellt werden könnte.

WALTER KERN, Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Innsbruck, fragt nach der universalen Norm des sittlichen Handelns. Er sieht diese in der personalen Freiheit und zieht daraus Folgerungen im Blick auf die Zukunft der Menschheit.

Im Zug des neuzeitlichen Säkularisierungsprozesses ist das Christentum aus dem Erscheinungsbild des öffentlichen Lebens weitgehend verschwunden. EUGEN BISER, Professor für christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie an der Universität München, weist demgegenüber auf zahlreiche Symptome hin, die der christlichen Botschaft eine neue Chance eröffnen, wenn sie nur in einer zeitgemäßen, auf die Nöte des heutigen Menschen eingehenden Sprache ausgerichtet wird.

Der Roman „Winter's Tale“ des amerikanischen Schriftstellers Mark Helprin scheint zur Zeit das Lieblingsbuch der Studierenden in den USA zu sein. RAINULF A. STELMANN, Professor an der University of South Florida, analysiert das Buch, seine Hintergründe und sein Weltbild.